№ 64

Der Gesellschafter.

Den 9. August 1850.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, den 3. August. Oeffentliche Sitzung des Staatsgerichtshofs zur Verhandlung der Klage der 2. verfassungberathenden Landesversammlung gegen den früheren prov. Dep.-Chef Frhr. von Wachter-Spittler. Die Gallerien und alle Gange im Innern des Saales sind mit dem Publikum überfüllt, seltsamer Weise aber die Banke der Abg. freigelassen, der Ausschuß der Landesversammlung hat in der diplomatischen Loge Platz gefunden; sonstige anwesende Abg. mussen aber sehen, wie sie einen Platz finden. Mitten im freien Raume des Saales, wo Bureau, Präsidentensitz, Rednerbuhne und Ministertisch befindlich waren, ist eine hufeisenförmige Tafel, dunkelblau behangt errichtet, woran die 12 Richter und der Präsident Bezzenberger Platz nehmen. Sie sind alle befrackt und die meisten auch besternt; die Nichtbesternten nehmen das Ende der linken Seite (es sind die von der Landesversammlung Gewahlten) ein und mit besonderer Aufmerksamkeit sieht das Auditorium auf den vaterlandischen Dichter Ludwig Ubland. Der Richtertafel gegenüber befinden sich drei gleichfalls dunkelblau behangten Pulte für die beiden Bevollmachtigten der Landesversammlung und den Angeklagten. Zu beiden Seiten derselben die Gerichtsschreiber an runden grunen Tischen; neben diesen an den gewöhnlichen viereckigen grünen Tischchen die Stenographen. Nach der durch den Bevollmachtigten der Landes-Versammlung Dr. Fetzer geschehenen Verlesung der Anklageakte, die eine Zeit von 1½ Stunden erforderte, gab der Beklagte in einem langen Vortrage eine, wie er selbst bei der Einleitung sagte, nicht als schöne Vertheidigungsrede gelten sollende Entkraftigung der ihm zur Last gelegten Verfassungsverletzung, in der er um 12 Uhr wegen zu großer Anstrengung aussetzen mußte; später nahm er das Wort wieder auf, worauf dann noch die Ausfuhrung des Anklagers Schoder folgte, die der Beklagte noch kurz erwiederte. Der Präsident des Staatsgerichtshofes erklarte dann die erste Sitzung für geschlossen und machte bekannt, daß die weiteren Sitzungen demnachst durch die Zeitungen bekannt gemacht werden wurden. Bei der heutigen Raumbeschrankung unseres Blattes müssen wir unsere Leser bitten, mit diesem vorlaufigen Bericht vorlieb zu nehmen. Wir gedenken nach dem Schlusse der Verhandlungen ein kurzes Resume darüber zu geben, da wir diesem Anklageprozeß bei der veränderten Zeitrichtung und der Veranderung in der Stellung des Beklagten eine größere Erheblichkeit nicht mehr beizulegen vermögen.

Stuttgart, den 6. August. Gestern hatte dem Vernehmen nach der dänische Abgeordnete, von Dirking-Holmfeld, welcher die süddeutschen Höfe gegenwartig bereist, Audienz bei Seiner Majestat dem Könige. Neben dem allgemeinen Zwecke, die deutschen Höfe für die danischen Plane zu bearbeiten, soll eine besondere Aufgabe darin bestehen, die Ausbezahlung der an Schleswig-Holstein noch schuldigen Verpflegungsgelder zu hintertreiben und die Regierungen zu veranlassen, dem Militär keinen Urlaub zur Theilnahme am Krieg zu Gunsten der Herzogthümer zu bewilligen, wird jedoch nicht gelingen.

Der Buchbinderlehrling Christian Farr, dessen abenteuerlichen Plans zum Umsturz der gegenwärtigen Regierung früher Erwahnung geschah, hat in der geendeten Voruntersuchung entschieden bestritten, daß er für einen bestimmten Fall die königliche Familie zu ermorden entschlossen gewesen sey und eine dahin gehende Aeußerung gegen den Traiteur Hänlein gemacht habe. Nirgends ergibt sich aber auch, daß er Mitwisser oder Theilnehmer seines Plans gehabt habe und demnach ist einem Antrage des Justizministeriums zur Niederschlagung der eingeleiteten Untersuchung gegen den 15jährigen Burschen die höchste Genehmigung ertheilt.

Aus der amtlich erschienenen Uebersicht über die von den Kriminalsenaten der Gerichtshöfe in dem Etatsjahre 1848—49 abgeurtheilten Verbrechen und Vergehen ergibt sich, daß in allen 4 Kreisen zusammen 1011 Urtheile gefällt sind; darunter steht die Zahl der Diebstähle mit 366 in numerischer Hinsicht obenan. Beleidigungen der Majestät oder Mitglieder des königlichen Hauses sind 14 aufgezählt, Hoch- und Landesverrath 2 Fälle, Mord 2, Todtschlag 4, Tödtung aus Fahrlässigkeit 15; dagegen sind aber die nachstehenden Verbrechen bei den Kriminalsenaten gar nicht zur Aburtheilung gekommen: Ehebruch, Entführung, Kuppelei, Verheimlichung der Geburt.

Das Ulmer Liederfest war so zahlreich besucht, wie noch keines der früheren schwäbischen Liederfeste. Es waren 75 Singvereine vertreten und die anwesenden Personen mögen 20,000 betragen haben. Den ersten Preis der landlichen Liederkranze erhielt Donzdorf mit funf württembergischen Dukaten. Den ersten Preis der stadtischen Gesangvereine erhielt Ulm (Frohsinn), bestehend in funf württembergischen Dukaten und einer Beigabe des Stuttgarter Liederkranzes, eine silberne Denkmünze. Die funf Dukaten wurden sofort von den Sängern für Schleswig-Holstein bestimmt. Den zweiten Preis, bestehend in einem Pokal mit silbernem Deckel (Geschenk von Biberach) erhielt Ravensburg. Den dritten Preis (ein Pokal mit einem Ulmer Spatz auf dem Deckel, von Frauen und Jungfrauen Ulms gespendet) erhielt Eislingen. Den vierten oder zweiten Geldpreis erhielten die Sänger der Stuttgarter Gesellschaft Janitscharia. Er bestand in drei württembergischen Dukaten, die gleichfalls von den Sängern für Schleswig-Holstein bestimmt wurden. Den fünften Preis erhielt der Heidenheimer Sängerklub: ein Pokal ebenfaus mit einem Ulmer Spatz von den Frauen und Jungfrauen Ulms.

Wahrhaft große Männer sind in unserer armseligen Zeit selten, in Ulm läßt sich aber gegenwärtig ein

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

solcher für Geld sehen. Es ist der sogenannte italienische Riese, der schönste kolossalste Mann von der Welt. Derselbe hat die Größe von 8 Fuß 7 Zoll, seine Brust hat im Umfang die Dicke von 5 Fuß 5 Zoll und mit seinem Daumen bedeckt er einen halben Kronenthaler, und mit der Hand zwanzig Vierundzwanziger.

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, den 2. August. Die gestern hier eingegangene östreichische Depesche, welche in sehr unumwundenen Ausdrücken erklärt, daß Oestreich dem ferneren Transport badischer Truppen an Mainz vorbei sich mit Waffengewalt widersetzen werde, hat hier einen solchen Eindruck hervorgebracht, daß ein Zusammenstoß der beiden deutschen Großmächte als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden muß. Sowohl das Verhalten Oestreichs in der Sache selbst, als auch besonders der von seiner Regierung plötzlich angenommene Ton scheint hier das Maß der Geduld endlich erschöpft zu haben. Der Kriegsminister, Hr. v. Stockhausen, hat gestern und heute den größeren Theil des Tages bei S. M. dem Könige zugebracht, und im Kriegsministerium bemerkt man eine außergewöhnliche Lebendigkeit.

Frankfurt, den 5. August. Die östreichische Reichszeitung vom 1. dieß verkündet jezt in offizieller Weise, daß die östreichische Regierung gemeinschaftlich mit ihren Bundesgenossen es unternehme, den Bund zu gestalten: Deutschland sey in zwei Theile getrennt; die Bildung des engeren Rathes aber werde es möglich machen, die allgemeinen Interessen zu vertreten. Die (östreichischen) Bundeskommissäre, deren Anwesenheit in Frankfurt nicht mehr nöthig sey, würden diese Stadt verlassen. Die Geschäfte des Bundes würden von dem neu zu schaffenden Organe übernommen werden.

Karlsruhe, den 5. August. Gerüchte aller Art, die man jedoch nicht verbürgen kann, durchfliegen heute die Stadt. Die Veranlassung hiezu gab ein unerwartetes Eintreffen des Großherzogs, von Baden kommend. Den Abend zuvor hatte man den Prinzen Friedrich in größter Eile beim Minister des Auswärtigen vorfahren sehen. Am folgenden Morgen fand sogleich Ministerrath statt, der von 8 Uhr bis 3 Uhr dauerte. Was darin verhandelt wurde, wird sehr geheim gehalten, doch spricht man im Publikum davon, daß die Lossagung von der preußischen Union und ein Anschluß an Oestreich der Gegenstand der Berathung gewesen seye und zwar auf das Dringen des Großherzogs selbst, mehr aber noch des Prinzen Friedrich, der östreichisch gesinnt seyn soll. Die Debatte im Ministerrathe soll heftig gewesen seyn, weil zwei Parteien darin sich bekämpften. Es heißt, die Oestreicher sollen von Konstanz aus in das Badische einrücken und die badischen Truppen aus Preußen zurückgerufen werden.

Mannheim, den 5. August. Heute kamen auf einem Rheinschiffe 375 Centner preußische Munition von Koblenz nach Rastatt hier vorüber; darunter sind über eine halbe Million scharfe Patronen begriffen. Das Schiff selbst ist mit militärischer Bedeckung versehen. Wie man hört, kamen auch auf dem Landwege dieser Tage einige hundert Centner Munition in Rastatt an.

Aus Baden-Baden hört man, daß sämmtliche Hamburger Gäste in Folge von Briefen, die sie aus der Heimath erhielten, plötzlich abgereist sind. Hamburg soll in großer Aufregung seyn, indem ein Landsturm sich bilde, der den Schleswig-Holsteinern zu Hilfe eilen wolle. Wo ein Engländer sich blicken lasse, werde er verhöhnt und man fürchte deßhalb eine plötzliche Blokade des Hafens der Stadt von Seiten des ihr feindlich gesinnten Lords Palmerston. Geschehe dieß, so könnte es leicht zu einem Volksaufstande und dadurch zu einem Konflikt mit dem in Hamburg stehenden preußischen Militär kommen, dessen Offiziere und Soldaten fortwährend vom Volke aufgestachelt werden, nicht unthätig dem Kampfe der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen zuzusehen.

Dresden, den 3. August. Professor Ackermann macht bekannt, daß das schleswig-holsteinische Komite in Rendsburg durch eine zu diesem Zwecke aus Dresden eingesandte Gabe von 1050 Thlr. in den Stand gesezt sey, jedem Chirurgen und Unteroffizier, der sich zum Eintritt in die dortige Armee melde, außer der Kostenvergütung von 20 Thlr. noch eine Gratifikation von 25 Thlr. auszubezahlen. Die Eisenbahnen werden bis Hamburg freie Fahrt gewähren.

Hamburg, den 5. August. Reisende aus Kopenhagen sagen aus, daß dort Belagerungsgeschütze, so wie Sacke zu Faschinen, in russische Schiffe verladen worden seyen. — Heinrich Gagern soll als Major in die schleswig-holsteinische Armee eingetreten seyn.

Privatbriefe aus Kiel bestätigen die Nachricht, daß zwei holsteinische Offiziere standrechtlich erschossen worden sind, weil sie, wie es scheint, verführt durch die Proklamation des Königs von Dänemark an die holsteinische Armee, ihre Untergebenen veranlaßt haben, in der Schlacht keinen Widerstand zu leisten. Es bestätigt sich ferner, daß eine erhebliche Anzahl freiwilliger Russen, Schweden und Norweger in den Reihen der Dänen gefochten haben. Die Stimmung in den Herzogthümern ist im Ganzen eine hoffnungsvolle, nur macht sich der Mangel an baarem Gelde fühlbar, und man rechnet in dieser Beziehung sehr auf die werkthätige Aufopferungsfähigkeit aller Stammgenossen. Die Universität in Kiel und die ersten Klassen des Gymnasiums sind geschlossen, weil die Studenten und die erwachsene Schuljugend im Felde stehen. Einen tief ergreifenden Eindruck soll schon jezt die große Zahl der Trauernden machen, die man überall im Lande antrifft, da die meisten von Verlusten Betroffenen seit dem mehr als zweijährigen Freiheitskampfe die äußern Zeichen ihres Schmerzes nicht eher abzulegen gelobt haben, bis ihr Vaterland das dänische Joch von seinem Nacken gewälzt hat. In manchen Familien sind drei, vier, auch fünf Söhne gefallen. Je deutlicher die dänische Uebermacht zu Tage tritt, desto schroffer entwickelt sich die holsteinische Zähigkeit und Hartnäckigkeit. Der gemeine Mann vergleicht sein Land mit einer Festung, die sich unter keinen Umständen dem Feinde ergeben will, und deren Besatzung entschlossen ist, sich eher in die Luft zu sprengen, als dem verhaßten Feind in die Hände zu fallen.

Kiel, den 2. August. Die Dänen sollen gestern ihre Vorposten von Eckernförde bis Gottorf halbwegs von Kiel vorgeschoben haben. Schon trägt man sich hier mit der Vermuthung, sie könnten es auf die Festung Friedrichsort abgesehen haben, welche die Einfahrt in den Kieler Hafen schützt. Friedrichsort ist von der Landseite nicht sonderlich fest, und es ist möglich, daß ein kombinirter Angriff vom Land und von der dänisch-russischen Flotte aus beabsichtigt wird. Wenn Friedrichsort fällt, so konnten die Dänen den Eiderkanal überschreiten und auf Kiel

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

marschiren, während die dänisch-russische Flotte die Einfahrt in den Hafen erzwingen würde. Leicht ist diese Operation eben nicht. Die Einfahrt in den Hafen wird außer Friedrichsort auch durch ein starkes Fort gedeckt, welches mit seinen Achtzigpfündern und gluhenden Kugeln ein furchtbares Kreuzfeuer eröffnen kann. Am innern Hafen liegen noch zwei kleinere Forts, welche mit Sechzigpfündern armirt sind. Sammtliche Befestigungen sind wohl kasemattirt. Von unserer Marine liegen im Hafen ein Wachtkutter, eine Korvette, die Dampfer Löwe und Bonin und eine Anzahl Kanonenboote, jedes mit zwei metallenen Sechzigpfundern, die besonders bei der Vertheidigung des Hafens gute Dienste leisten können. Die Artillerie ist trefflich eingeübt. Auf allen Forts weht die deutsche Flagge, die hoffentlich sich von keinem Russen streichen lassen wird. Auf Friedrichsort sind die Dacher der Gebaude bereits abgetragen und leztere mit Erde bedeckt. Es ist möglich, daß die Dänen mit einer solchen Operation unsere Armee aus ihrer festen Stellung herauslocken wollen. Die Bewegungen unserer Armee sind in das tiefste Geheimniß gehüllt, was vortheilhaft gegen frühere Feldzüge absticht, wo jeder Schritt und Tritt überall bekannt wurde.

Rendsburg, den 2. August. Heute ist folgende Proklamation des kommandirenden Generals erschienen: Die großartigen Befestigungsarbeiten bei Rendsburg sind nun so weit gediehen, daß sie in ihren wichtigsten Theilen als vollendet angesehen werden konnen. Ich danke der Armee für den Fleiß, den sie, mit den so nöthigen sonstigen Uebungen verbunden, bei diesen Arbeiten gezeigt hat. Alle Korps haben den rechten Eifer gezeigt und ganz besonders erkenne ich die Leistungen des Artillerie- und Pionnierkorps an. Die Armee wird fuhlen, wie wichtig es ist, auch das noch Fehlende zu vollenden; es handelt sich noch um einige Tage Arbeit. Ist es dem Feinde nur mit Mühe und den größten Verlusten seinerseits gelungen, es dahin zu bringen, daß wir die offene Feldschlacht abgebrochen, so wird er es nicht wagen, uns hinter unsern Verschanzungen aufzusuchen. Hauptquartier Rendsburg, den 1. August 1850. Der kommandirende General von Willisen.

Die Thüringer Fabriken haben bereits mit der neu erfundenen Wasserheizung den Anfang gemacht. Die auf dem Thüringer Gebirge gelegene Porzellan- und Eisenfabriken bedienen sich bereits derselben. Sie wird voraussichtlich auf die Umgestaltung aller socialen Verhaltnisse einen ungeheuren Einfluß ausüben.

Am 26. Juli fiel bei der Dampfschiffbrücke zu Beckenried (am Vierwaldstätter See) das muntere Kindlein des dort sich aufhaltenden Herrn Dr. Schauberg aus Zürich in den See und war im Begriffe, in der sehr tiefen und bodenlosen Stelle unrettbar zu versinken. Da ermannte sich in demselben Augenblicke Herrn Friedrich Fischer, Professor der Philosophie in Basel, welcher zufallig anwesend war, sturzte sich ins Wasser, holte das Kind in beide Arme geschlungen empor und gab es der von Schmerz zerrissenen Mutter lebend wiederum zurück. Allgemeiner Dank wurde dem achtungsvollen Mann und dem unerschrockenen Retter gebracht.

New-York, den 2. Juli. Heute eröffnete der vormalige Abgeordnete zum Frankfurter Parlament, Rösler von Oels, seine hier begründete deutsche Schule, für welche sich die Mehrzahl der hiesigen deutschen Einwohner interessirt, und für deren Fortgang demnach gute Aussichten vorhanden sind.

Philadelphia, den 12. Juli. Am 9., Nachmittags 4½ Uhr, brachen in dem weitläufigen Waarenhause des John Brock die Flammen aus. Sogleich versammelten sich die Feuerleute und eine Menschenmenge von 3 bis 4000 Personen. Plötzlich verbreitete die Explosion einer Masse von Pulver und Salpeter panischen Schrecken; hunderte der verzweiflungsvoll zurückeilenden Zuschauer wurden niedergetreten, verwundet, oder wurden in die Delaware gedrängt. Von den umherfliegenden Steinen, Balken u. dgl. wurden Viele schwer beschadigt, und eine Anzahl der auf den nahebliegenden Häuserdächern beschäftigten Feuerleute flogen in die Luft, und wurden in die tobenden Flammen oder auf das Straßenpflaster geschleudert, wodurch die meisten das Leben jämmerlich einbußten. Uebermenschliches wurde geleistet und dennoch konnte man dem Laufe des entfesselten Elementes nicht Einhalt thun, und ein Flammenmeer dehnte sich über einige hundert Gebäude mit rasender Schnelligkeit aus. Die Verwirrung, die Angst war aufs Höchste gestiegen, und man suchte Rettung und Hilfe bei anderen Stadten. Ich erspare Ihren Lesern die Schilderung der herzzerreißenden Scenen, der Wehklagen der Verwundeten, der wegen des Verlustes ihrer Kinder verzweifelnden Mütter und der zu Waisen gewordenen Kleinen, weil es nicht möglich ist, dieses entsetzliche Unglück unserer schwer heimgesuchten Stadt mit Worten zu schildern. — An 350 bis 400 Gebäude sind in Asche gelegt und größtentheils gänzlich zerstört, da sie aus Holz bestanden, 30 Personen fielen der Explosion zum Opfer, 9 sind ertrunken, 120 sind schwer verwundet, 17 werden noch vermißt, also im Ganzen über 160 Menschen. Die Zahl der Todten läßt sich jedoch noch nicht genau angeben. Das verwüstete Stadtviertel war von meist nicht sehr wohlhabenden Familien und von vielen Aermern bewohnt, und das schrecklichste Elend herrscht unter Tausenden unserer deutschen Brüder, welche nun ihres Obdachs und all ihrer sauererworbenen Habseligkeiten beraubt sind. Der einzige lindernde Trost fur diese Ungluecklichen ist die Hoffnung, daß freundliche Theilnahme in den Herzen deutscher Stammesgenossen der benachbarten Städte erwachen und ihnen ihr trauriges Loos erleichtern werde.

Rio Janeiro, den 8. Juni. Das gelbe Fieber, das seit sechs Monaten die Hauptstadt Brasiliens decimirt, ist endlich im Abnehmen begriffen, nachdem 12,000 Einwohner demselben erlegen sind. In den Monaten Marz und April belief sich die Sterblichkeit auf 2 bis 300 Menschen taglich.

Die neuesten Nachrichten aus dem Goldlande Californien lauten weniger günstig. Die vom californischen Gouvernement jedem fremden Goldgräber auferlegte monatliche Taxe von 20 Dollars hat zu ernstlichen Unruhen und blutigen Auftritten namentlich in Sonora geführt. — Zwischen den Eingewanderten und den Apaches Indianern sind förmliche Treffen geliefert worden, veranlaßt durch den strafbaren Muthwillen mancher der gesezlosen Auswürflinge der weißen Gesellschaft, die das Rothwild dubischer Weise niederschießen, wo sie es treffen, von denen aber auch schon viele als Opfer der indianischen Blutrache gefallen sind. — Ein Quarzblock wird aus den Mariposa Gruben für das Washington-Monument gesendet. Derselbe hat 9 Zoll Dicke und 21 Zoll in seinem diagonalen Durchschnitt. Der Goldinhalt be-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

trägt beiläufig 85 Doll., seine Schwere 125 Pfund. Zwei Goldsucher haben in der Nähe von Georgetown am North Cavon innerhalb drei Wochen für 4500 Doll. Gold gegraben, darunter ist ein Klumpen, der 51¼ Unzen wiegt und 904 Dollar werth ist. Die Zahl der in S. Francisco vom 15. April bis 29. Mai angekommenen Goldjäger beträgt 7087. Das Dampfschiff Georgia kam am 8. Abends in New-York an und überbringt 30,000 Briefe aus Californien.

Kriegers Wohl und Wehe.

(Fortsetzung.)

Nun so enthülle uns die Zukunft, scherzte der Fourier; sag uns vor allen Dingen, wie der Feldzug ausfallen wird, den wir vorhaben.

Die Jüdin brachte ein altes Spiel französischer Karten unter dem Mantel hervor, die schon oft ihr Dienste geleistet haben mochten; sie stellte sich hinter den Tisch, mischte und legte die Blätter in vier Reihen offen vor sich hin, sie genau in ihrer Zusammenstellung betrachtend. Ihre Gesichtszüge drückten aus, was sie hier in der geheimen Schrift finden mochte, und ein kaum sichtbares Kopfschütteln schien kein günstiges Resultat zu verkündigen. Endlich rief sie mit einer Stimme, die fast wie der Schrei aus einem Gewölbe klang: Sieg! Sieg! Blut und Sieg!

Das hätt ich auch vorhersagen können, warf der Fourier ein, ohne Schlacht kein Sieg, und alle Schlachten kosten Blut. Nun wie wird es mir ergehen dabei?

Sie blickte in die Karten, deutete auf eine, tippte mit dem Zeigfinger hier und da hin, als wollte sie ihre Stellungen und Verhältnisse zu einander prüfen, und sagte endlich: Das Feuer wird dir nicht schaden, aber das Wasser bringt dir Gefahr!

Ich will mich in jeder Beziehung vor ihm in Acht nehmen, scherzte dieser; aber mehr mag ich vorderhand nicht wissen, liebe Frau! Er drückte ihr ein Geldstück in die Hand.

Es ist auch besser, erwiderte die Alte kopfnickend und das Geschenk betrachtend; wissen wir ein Glück voraus, so macht es uns nicht mehr die Freude, als wenn es unverhofft kommt, und das Schlimme ist am erträglichsten, wenn man vorher nichts davon weiß. Nun wandte sie sich zu Karl: Und du willst gar nichts wissen?

O ja! Ich möchte wissen, was meine Lieben zu Hause machen.

Die Jüdin mischte aufs Neue die Karten, legte sie nach ihrer Folge, schaute hinein und sagte nach einer Weile: Alles wohl! Alles gut! Aber an deiner linken Seite steht ein Feind — Treffbube, der trachtet nach deinem Herzchen, — verliere es nicht!

Es ist wohl verwahrt! versicherte der Jüngling. Werd ich die Meinen alle wieder sehen? fragte er weiter.

Die Wahrsagerin studirte in den Karten: Der Pikkönig steht zunächst am Treffaß, sagte sie, da kann ein Verlust drohen. — Die Weiber bringen dir Glück; du wirst verlieren, um zu gewinnen, — du wirst im fernen Lande finden, was dich geliebt in früher Zeit. Hier steht ein schlimmes Zeichen auf deinem Lebenswege, thut nichts! Auch dir wird das Feuer nicht schaden, das großes Unheil deutet. — Ah! gut! — Du wirst es gar nicht schauen. — Wohl dir! was du verlierst, wird dir am andern Orte ersetzt.

Ich danke dir für deine Nachrichten, sagte Karl; sie sind verzweifelt dunkel, aber nicht zum Untröstlichwerden. Hier hast du etwas für deine Mühe.

Die Mühe ist nicht groß, versetzte die Jüdin, ihre Karten sammelnd und einpackend, — die Kunst ist größer. Gehabt euch wohl, ihr guten Herren, und der Herr geleite euch auf der Bahn, die viele nicht mehr zurückmachen werden.

Mit diesen Worten entfernte sie sich, und die beiden jungen Männer mußten über sich selbst lächeln, daß die Jüdin sie so weit gebracht hatte, sich die Karten schlagen zu lassen.

Der Befehl zum Aufbruch kam nach kurzer Rast. Die Württembergische Infanterie ließ ihre Marodeen und alle entbehrlichen Effekten in Thorn zurück und eilte, den Niemen zu erreichen.

Napoleon, der unter dem Jubel seiner Tapfern in ihren Reihen eingetroffen war, stieg am 23. Juni Morgens zwei Uhr zu Pferde, um den Fluß zu recognosciren. Er hatte aus dem Hauptquartier Nogariski — nach gewohnter Weise — eine Proklamation erlassen, worin er seiner Armee erklärte: Rußland sey wortbrüchig geworden zu Gunsten der Engländer, es werde von seinem Schicksale fortgerissen, es stehe Frankreich zwischen Entehrung und Krieg; die Wahl sey nicht schwer. Noch seyen sie die Soldaten von Austerlitz. Die große Armee gehe über den Niemen, um den Krieg in das Herz von Rußland zu tragen, und ihn hier ruhmvoll zu beenden. Der Friede — sagt er zulezt, — welchen wir schließen werden, soll den Stolz Rußlands und seinen anmaßenden Einfluß auf die Angelegenheiten Europas vernichten.

Napoleon nähert sich in raschem Trabe dem Wasser, da stürzt auf dem sandigen Ufer das Pferd mit ihm. Eine böse Vorbedeutung! murmelts in der Umgebung, Napoleon achtet es nicht; er befiehlt noch an demselben Abende drei Brücken über den Fluß zu schlagen, an dessen jenseitigem einsamen Ufer sich kein menschliches Wesen blicken läßt. Die Pfahle werden eingerammt, die übersetzenden Sappeurs betreten zuerst den feindlichen Boden. Endlich zeigt sich ein Kosakenoffizier mit seinem Begleiter. Wer seyd ihr? fragte er: Franzosen, antworten diese. Was wollt ihr? — Wilna nehmen! Polen befreihen! Der Kosakenoffizier wendet und jagt dem nahen Gehölze zu; drei Schüsse sendet man ihm nach — er ist verschwunden und der Feldzug eröffnet. Dreihundert Schützen gehen zur Deckung des Brückenschlagens über den Fluß; alle französischen Kolonnen marschiren in diesem Augenblicke in größter Stille gegen denselben.

Auf dem höchsten Punkte der Gegend steht Napoleons Zelt. Die Sonne geht auf, sich spiegelnd in den blanken Waffen. Ein Zeichen des Kaisers, und die unübersehbare Kriegsmasse zieht in drei Abtheilungen über die Brücken. Napoleon eilt, den feindlichen Boden zu erreichen, jauchzend begrüßt von seinen Brigaden, die an ihm vorüberziehen.

Die Württemberger bildeten die Arriergarde des dritten Armee-Korps; schon traf ein Vorschmack des unglücklichen Feldzuges diese Truppen, die nach fünfzehnstündigem Marsch in furchtbarer Hitze, auf sandigem Boden, der glüht und heiße Staubwolken aufwirbelt, gehemmt im Vordringen durch Artillerie, durch nachgetriebene Viehheerden, die sich in die Lücken schoben und Unordnungen anrichteten, mehrere Tausende zurückließen, worunter allein gegen tausend Württemberger. (Fortsetzung folgt.)